

Der Sieger Indusriefebezirk im Jahre 1896.

Siegen, den 1. August 1897.

Seit langer Zeit war in unserem Bezirk die Beschäftigung der Werke nicht eine so lebhaftige, wie im letzten Jahre. Die allgemeine Geschäftslage brachte auch für den hiesigen Bergbau und die Werksbetriebe keinen günstigen Ausblick. Dies geschah in den Monaten die ihnen zur Verfügung stehen auch gern an.

Die Unternehmer des Siegerlandes haben den Zug der Zeit wohl verstanden und sich in kräftige Verbände (Syndikate) organisiert. Mit Hilfe dieser Verbände ist es ihnen nicht nur möglich gewesen, recht weitgehend an der allgemeinen Aufwärtsbewegung teilzunehmen, die Werksbetriebe haben es auch fertig gebracht, die Preise ihrer Produkte sehr zu steigern. Wir glauben nicht, daß ein Industriezweig in Deutschland eine so enorme Waarenpreiserhöhung vorgenommen hat in letzter Zeit, wie unsere Siegerländer Eisen- und Erzverarbeiter. Beispielsweise kostete roher Spateisenstein zu 10 tons im Anfang 1896 69-74 Mark und stieg bis Ende 1896 auf 88-96 Mark. Größter Spateisenstein stieg von 96-106 auf 124-137 Mark. Damit noch nicht zufrieden, erhöhten die Gruben den Erzpreis noch weiter, so daß die Abschlässe am Ende dieses Jahres (1897) noch 20-30 Mark höher erfolgten wie der 1896er Preis. Man sieht hieraus deutlich die Macht der Vereinigung; ohne diese würden die Siegerländer Gruben sich einander unterbieten und so ohne den heutigen Profit die gute Zeit überstehen.

Der „Berg- und Hüttenmännische Verein für Siegen“ weist denn auch öfter in seinem Bericht auf die Wohlthat der Vereinigung hin, konstatiert aber auch, daß manche Syndikate mit ihrer Preissteigerung zu häufig vorgegangen seien, daß sie dadurch die Interessen anderer Industriezweige nicht beachteten. „Je mehr er hat —

Insgesamt wird die Zahl der auf den Gruben (Eisenstein) beschäftigten Arbeiter auf 18280 im Jahre 1896 gegen 12674 im Vorjahre angegeben von den eben genannten Verein. Davon sind mehrere Hundert weibliche Arbeiter, die an den Lehebänden und in der Erzwäsche beschäftigt werden. Die Produktion der Gruben betrug:

1895	1664359 tons	13195641 Mark
1896	1899678	18116027

Schon bei der einfachen Gegenüberstellung der Werth- und Produktionssteigerung erkennt man auf den ersten Blick die Erhöhung der Produktpreise. Daß von dieser die Arbeiter lange nicht in dem Maße profitirt haben, wie es ihnen nach so vielen schlechten Jahren zukauf, versteht sich am Rande. Wir wollen den Kameraden zeigen, wohin der Löwenanteil an den Erträgen der stillen Zeit auch hier im Siegerlande wanderte. — Es betrug:

1895	1896
Werth der von einem Arbeiter geförderten Produktionsmenge	1041 Mark 1364 Mark
Durchschnittslohn des Bergmanns pro Tag	2,20 „ 2,52 „

Die Arbeitsleistung stieg um 31 pCt., der Tagelohn stieg um 14 pCt. Prozentual doppelt so stark stieg der von einem jeden Arbeiter durchschnittlich erzeugte Werth, wie sein Lohn. Wollten wir nicht den Durchschnittslohn aller Klassen, sondern jeden einzelnen Klassenlohn berechnen, dann würde sich das Verhältnis für die Arbeiter noch ungünstiger gestalten.

Die Arbeitszeit währt hier 8-10 auch 12 Stunden; unterirdisch wird meistens 8 bis 9 Stunden geschafft. Bei der großen Härte des Siegerländer Gebirges ist die bergmännische Arbeit eine sehr anstrengende und die Lungenentzündung mit ihren Folgeerscheinungen tritt bei den Knappen sehr häufig auf. Wäre nicht die gute Bergluft vorhanden, der Gesundheitszustand im hiesigen Revier wäre ein sehr schlechter.

Im Anbetracht des hohen Durchschnittswertes der Arbeitsleistung hierorts ist der Lohn ein äußerst geringer. Die Unternehmer machen es sich zu nütze, daß hier durchweg jeder Bergmann noch etwas Landwirtschaft betreibt auch noch Hausbergantwelle hat. Es ist überhaupt eine bekannte Erscheinung, daß die Löhne in den abwärts von der Seerstraße liegenden Industriebezirken weit niedriger sind wie die in denselben Industrien der dicht bevölkerten Gegenden. Einen plausiblen Grund für die Lohnverschiedenheiten kann man aber beim besten Willen nicht entdecken.

Was scheint es dem Unternehmer, daß der Arbeiter noch durch Landbau etwas Nebenverdienst hat? Der Arbeiter erhält seinen Lohn doch für das was er leistet (sollte es wenigstens. D. Red.) und nicht darf seine Bezahlung bemessen werden nach anderen Erwägungen. Verkauften denn die Siegerländer Grubenbesitzer ihre Erze in Anbetracht der geringen Arbeitslöhne auch billiger wie ihre Konkurrenten? Fällt den Herren gar nicht ein! Durch ihre Verbände haben sie sich so hohe Preise erzwungen, daß sie heute in der vorbereiteten Reihe der Erzeugnisse stehen. An die günstigen Produktionsbedingungen fehlt man sich nicht.

Sodann wäre eine niedrigere Lohnbemessung wie anderwärts für das Siegerland verständlich, wenn die Lebensmittelpreise hier billiger wären wie in den großen Städten. Das gerade umgekehrte ist aber der Fall! Fleisch, Butter, Käse, Kaffee, Gemüse, Kurzum alles muß man hier mindestens gerade so theuer bezahlen wie in Köln, von wo meistens alles Gemüse etc. in das Siegerland eingeführt wird.

Was dem Sieger Berg- und Hüttenmann am Lohn abgeht, das muß er durch Sparsamkeit wieder einbringen. Für wen spart er aber? Für die Herren Aktionäre in Frankfurt, Köln etc., die sich die tolle Zeit vorbei ist, was jedenfalls Ende 1898 sein wird, dann entläßt man die Arbeiter oder reduziert die Löhne ganz gehörig. Die Herren Aktionäre haben die letzte Zeit ausgenutzt, der Bergmann bezahlte von den paar Groschen Mehrverdienst seine in den schlechtesten Zeiten gemachten Schulden ab und nun wo die mageren Jahre wieder kommen, geht die Schuldenmacherei wieder von vorne an. Das ist der „Egen des Bergbau“ für den Bergarbeiter.

Unsere Sieger Bergleute haben noch nicht die Macht der Bergmannsvereine: neulich ist auch ein „Christlicher Gewerkeverein“ hier im Revier gegründet worden. Aber wenn man die Verhältnisse und Beschlässe jener Vereine liest, dann kann man die Arbeiter nur bedauern, die sich in dieser Weise behören lassen.

Bis jetzt sind noch wenig Sieger Berg- und Hüttenarbeiter dem deutschen Berg- und Hüttenarbeiter Verbände beigetreten. Wir hoffen aber doch auch hier Fortschritte zu machen. Auch in den abgelegenen Erdenwinkeln wird endlich einmal die Vernunft siegen.

Nachrichten aus der Montan-Industrie.

Die patriotischen Unternehmer.

Bekanntlich sind gerade die Unternehmer und Aktionäre in der Bergwerks- und Hüttenindustrie Rheinland-Westfalens ständig auf der Suche nach „Umstürzern“ und „Vaterlandsfeinden.“ Damit den Herren Buef und seinen mit-„binirenden“ Freunden das Suchen erleichtert wird, veröffentlichten wir gleich, höchlich wie wir nun einmal sind, einige Adressen besonders gemeingefährlicher Ertippenzen und hoffen auf den Dank der Scharfmacher und Schöpfzähler.

Zunächst einen Auszug aus dem Kasseler Handelskammerbericht. Da heißt es:

Die von dem Kohlenyndikat ins Leben gerufene Kohlenverkaufsvereinigung zu Cassel gab in der Handelskammer im Berichtsjahr zu einer näheren Erörterung über das Syndikat und dessen Stellung zu den Verbrauchern Veranlassung. Es wurde hierbei von einer Seite die nach der Gründung des Kohlenyndikats eingetretene Veränderung im Kohlenhandel in ihren ungünstigen Wirkungen auf den gesammten Verbrauch und namentlich die hieran angewiesene Industrie betont, und hierbei zunächst auf die eingetretene Preissteigerung im Inlande hingewiesen, die dem Syndikat zuzuschreiben sei, das zugleich die aus-

ländischen Werke durch billigere Lieferung bedingte (Hört!!!), während auch andere Unzulänglichkeiten, wie Beschränkung in der Auswahl der Sorten, Abhängigkeit der Händler vom Syndikat usw. sich gezeigt hätten.

Ein weiterer unverdächtig Zeuge erstreckt uns in dem Hagenes Hande 18. 1. m. z. Bericht. Dort heißt es:

„Ein wesentlicher Einfluß auf die Entwicklung der Verhältnisse liegt in den verschiedenen Verträgen, die die Abnahme des Kohlenyndikates haben. Und überhört geäußert es hatte schon früher so erhebliche Preisrückgänge eintreten lassen, daß es nur mit kleineren Schritten weiter gehen konnte bis bei der bereits bestehenden Höhe immerhin bedeutend warer Schlämmer stellte sich die Sachlage in Bezug auf Kohle; bei einer Ausfuhr von 221 639 Doppelpfunden (wobei Luxemburg nicht mit gerechnet ist, weil es zum Zollgebiete gehört) entfiel in Deutschland ein solcher Kohlemangel, daß große Betriebe nicht nur zu enormen Preisen von Zwischenhändlern kaufen mußten, sondern hauptsächlich oft nicht weiter arbeiten konnten, wenn das Kohlenyndikat die gefausten und versprochenen Mengen nicht zur Verfügung stellte. Wenn man weiter bedenkt, daß dies in Deutschland hauptsächlich fehlende Quantum zu einem viel billigeren Preise wie solcher hier verlangt wird und bezahlt werden muß exportirt würde, daß also die ausländische Konkurrenz geradezu bevorzugt (!) wird, so kann man nur sagen, daß das Kohlenyndikat eine Schädigung des Nationalvermögens begeht, die für alle Kreise des Vaterlandes sich fühlbar machen wird.“

Ist das nicht erbaulich? Das Kohlenyndikat hält also immer noch an der Praxis fest, auf Kosten der ausländischen Industrie die deutsche durch höhere Kohlenpreise zu schädigen. Und von dem Kohlenyndikat sagt der betreffende Bericht ganz unverblümt, es schädige das Nationalvermögen! Für Deutschland liefert man den Kohle nicht prompt und dabei theurer wie nach auswärts. Die ausländischen Konkurrenten der deutschen Werke werden immer billiger und besser bedient wie diese! Soweit geht die Benachteiligung der vaterländischen Industrie durch die Verbände der Unternehmer an der Ruhr, daß einige Werke den Betrieb nicht regelrecht fortsetzen konnten und ihre Arbeiter feiern lassen mußten, alles zum größten Vortheil des Auslandes!

Die Herren Rirdorf, Unkel und Genossen, die sowohl im Kohlen- wie im Kohlenyndikat „mitten mang“ sind, diese selben Herren „biniren“ gegen die „frivole Schädigung des Nationalvermögens“, wie sie gesehen durch die „vielen unberechtigten Streiks“. Dem deutschen Arbeiter entziehen aber die geschäftlichen Maßnahmen der rheinisch-westfälischen Unternehmerverbände das Brod und dann soll der Staat, die Polizei, noch obenrein die Verbände der Arbeiter auflösen, womöglich jede Kritik des heiligen Kapitals unterdrücken, damit — nun damit man ungestört das deutsche Volk und seine Industrie ausbeuten und dem „wildem“ Auslande von dem deutschen Fleiß profitieren lassen kann! Soll man sich ärgern oder laut aufstehen über diesen — Patriotismus?

Aber warten Sie Herr Buef, Ihre Freunde sind noch nicht am Ende mit ihrem patriotischen Treiben. Es hat nämlich das deutsche Kohlenyndikat sich vereinbart mit dem belgischen, dahin, daß belgischer Kohle nicht zu einem niedrigeren Preis in Deutschland eingeführt wird als wie das deutsche Syndikat den Kohle verkauft. Belgiens Kohle wird daher, da die Konkurrenz anhört, nicht mehr billig nach Deutschland, sondern nach Frankreich, Holland, Luxemburg, Spanien u. ausgeführt; das Ruhrkohlenyndikat und sein belgischer Bruder haben sich das Absatzgebiet getheilt. Und so kann der deutsche Industrielle beim besten Willen keinen billigeren Kohle erhalten, als wie er von dem Syndikat geliefert wird. Von der so sehr gerühmten „freien Entwicklung der Industrie“ ist also gar keine Rede mehr. Und noch sei daran erinnert, daß auf allen Zechen und Kokereien, die sich nicht den betreffenden Syndikaten fügen wollten, ein starker Druck ausgeübt wurde von dem organisirten Unternehmertum, so sehr, daß nicht sehr gut fundirte Werke bald zu Kreuze krochen. Also der „Terrorismus der Arbeiterverbände“ findet ein großartiges Seitenstück in dem Terrorismus der Unternehmerverbände der so weit geht, den Nichtwilligen wirtschaftlich zu vernichten.

Nochmals: Und die Repräsentanten dieser sehr terroristischen und sehr gemeingefährlichen Verbände wagen den Ruf nach Schutz vor dem Umsturz zu erheben! Und finden Gehör bei der Regierung! Uns brummt der Schädel.

Die Verzinsung des Grubenkapitals.

In No. 44 der „Sozialen Praxis“ veröffentlicht H. Calwer-Berlin einen hochinteressanten Artikel, in dem auf Grund des in dem „Handbuch für den bergmännischen Arbeiter“ und des „Zahrbuchs für das Oberbergamtbezirk Dortmund“ mitgetheilten Materials Berechnungen angeführt werden über die Höhe der innerhalb 6 Jahren vor sich gegangenen Verzinsung des in deutschen Berg- und Hüttenwerken angelegten Kapitals. Der Verfasser war sich der Schwierigkeiten seiner Aufgabe wohl bewußt und hat wohlweislich immer nur diejenigen Angaben benutzt, die nach der gewünschten Richtung vollständig Aufschluß gaben. Calwer kommt dann zu folgenden Resultaten:

	1891	1892	1893	1894	1895	1896
Der Steinkohlenbergbau	13,01	7,51	5,31	5,82	6,96	11,29
Der Braunkohlenbergbau	8,52	6,84	5,14	5,25	6,87	7,16
Die Kohlenfördernden Hütten- und Montanwerke	7,45	5,85	5,15	5,06	4,89	8,48

Dies sind Durchschnittszahlen von einer Anzahl deutscher Unternehmungen. Auf alle Werte, z. B. auf die gewerkschaftlich betriebenen Zechen konnte die Berechnung mangels genauer rechnerischer Unterlage nicht ausgedehnt werden. Aber schon die obigen Ziffern zeigen, für wen der 1896er Streik am vortheilhaftesten war. Auch lehnen die Calwerischen Ausführungen wieder, daß das Jahr 1896 ein außerordentlich günstiges für die Unternehmer war. 1897 wird's noch besser kommen, das ersieht man an den Abrechnungen der großen Gesellschaften. Beispielsweise erbrachten in dem Zeitraum Januar-Juni:

	1897	1896	1895	1894
Der Steinkohlenbergbau	13,01	7,51	5,31	5,82
Der Braunkohlenbergbau	8,52	6,84	5,14	5,25
Die Kohlenfördernden Hütten- und Montanwerke	7,45	5,85	5,15	5,06

Siberia machte im ersten Halbjahr 1897 einen Ueberfluß, der denselben im gleichen Zeitraum des Vorjahres um 430355 Mk. überstieg. Was erhalten die Arbeiter? So fragt man sich unwillkürlich. Die Arbeiter erhalten ein Butterbrod im Vergleich zu den Gewinnen der Aktionäre. So rächt sich die schwache Organisation der Arbeiter! Hingewiesen wird auch noch in dem Calwerischen Artikel auf die auch von uns schon oft erwähnte Bedeutung der Gratifikationen, Zantkemen etc. als Unternehmerrgewinne. Würde man diese sehr beträchtlichen Ausgaben dem Reinertrag, der sich als Dividende hauptsächlich repräsentirt, zurechnen, dann wäre die augenscheinliche Rentabilität des Bergwerkskapitals eine noch weit höhere wie heute.

Wirklich merkwürdige Herren, unsere Berginspektoren in Oberschlesien. Wir waren zweimal kurze Zeit im Lande der Ballestreim und Genossen, aber von einer besonderen Stillschließlichkeit haben wir dort nichts gemerkt. Und die Frömmigkeit der Leute ist rein äußerlich, das sollte man auf den Bergämtern schon längst wissen.

Die sittlichen Zustände der ober-schlesischen Arbeiter sind die traurigen Folgen ihres langen Auernden materiellen Lebens. Und diejenigen, welche es so weit mit dem armen Volke kommen ließen, sind für alles Geschehene und noch kommenden Uebel verantwortlich.

Ueber die Unfälle in der ober-schlesischen Montanindustrie berichteten wir schon in Nr. 32 d. Bl. Eine auch nur einigermaßen befriedigende Auskunft über die Unglücksursachen erhalten wir durch den amtlichen Bericht nicht. Das furchtbare Unglück auf der Kleophasgrube, wobei 104 Arbeiter getödtet wurden, wird nur so im Vorbeigehen erwähnt! „Wir“ erfahren wir von den Todesursachen der vielen Bergleute, nichts, aber auch garnichts! Und Herr Braetisch, der Privatbeamte der Familie Thele-Winter, amirt weiter; einen Staatskontrolleur erhebt der Bezirk Myslowitz-Katowitz nicht!

Was hier gefehlt, sucht man auf der anderen Seite wieder gutzumachen. Einige „junge Burjchen“ — so heißt man die jugendlichen Arbeiter, nicht die Kinder der Arbeitgeber — sind durch ihren eigenen und durch fremden „Leichtsinn“ zu Tode gekommen, und diesem Leichtsinne widmet man mehrere Druckzeilen. Die Erinnerung an die 104 Toten von den Kleophaswerken werden gerade so viel Buch haben.

Nein — „interessant“ sind die Berichte der ober-schlesischen Berginspektoren nicht. Und doch sind sie interessant, interessant durch das, was sie nicht sagen oder nur zwischen den Zeilen ahnen lassen. Ihre „Witze“ sind die langatmigen Schilderungen der „Zübiläen“, bei denen goldene und silberne Uhren zur Vertheilung kamen. Der „Käse“, beiseitigen sie sich, wo das Elend der armen Arbeiter zur Sprache kommen sollte.

Es geht weiter im alten Geleise.

Der Bericht der Bergbehörden Bayerns.

Ganze 14 1/2 Druckseiten umfaßt der für 1896 herausgegebene amtliche Bericht der bayrischen Berginspektoren. Billiger kann es schlechterdings nicht gemacht werden, bedenkst man, daß der Inspektion der bayrischen Bergbehörde unterstellt waren 71 Bergwerke und 289 unterirdische Steinbrüche und Gräberceien, zusammen 310 Werke mit 7783 Arbeitern!

Man merkt ganz gut, daß in Bayern die Berg- und Hüttenarbeiter noch nicht in Bewegung geraten sind, um die Besserung ihrer Verhältnisse in die Hand zu nehmen. Nothwendig wäre dies schon längst, theilt doch der Bericht der Bergbehörde mit, daß im pfälzischen Bergbau auf Kohlen die höchsten Löhne 3,37 bis 4,17 Mk. für Hauer und 3,00 Mk. für Schlepper (in den größeren Gruben) betragen, während die am zahlreichsten vertretenen kleinen Gruben 1,57-2,76 Mk. pro Tag zahlen. „In der Regel“ (!) dauert die Arbeitszeit 9-10 Stunden; „in der Regel“, das heißt es kommt oft und viel längere Schichten vor. Man kennt doch die Amtssprache. Ist nun ein Lohn von 1,50-3,00 Mk. ein entsprechender Entgelt für die mühsame 9-10 (oder 12-) stündige unterirdische Arbeit? — In den Bezirken Ober- und Mittelbayern erreichen die Löhne nicht die Höhe der von Zweibrücken angegebenen.

Was in dem bayrischen Berginspektorenbericht für unsere Kameraden Gehörtes enthalten — leider ist dies nicht viel — wollen wir kurz anführen.

Auf den ersten Blick sieht der Kundige, daß der Bergbau in Bayern nach modernen Begriffen noch ziemlich einfach betrieben wird. Von den 310 überhaupt vorhandenen Werken hatten nur 40 maschinelle Kraft in Benutzung; 270 wurden ohne jede motorische Hilfe betrieben. Es werden also auch noch Steinkohlenbergwerke betrieben, ohne die Hilfe des Dampfes u. in Anspruch zu nehmen. Der Kleinbetrieb ist noch stark zu Hause in Bayerns Bergbau, während an der Ruhr, an der Saar, in Schlesien und Sachsen die „Kohlenputts“ fast alle verschwunden sind.

Die Belegschaft sämmtlicher Werke betrug 7783 Mann; darunter befinden sich 389 Frauen und Mädchen und 166 jugendliche Arbeiter von 13-16 Jahren. Auf die drei bayrischen Bergämter vertheilt sich die Belegschaft wie folgt:

München	Bayreuth	Zweibrücken	(Pfalz)
3455	1679	2649	

Die stärkste Beschäftigung der Frauen und Kinder findet sich im Münchener, die schwächste im Zweibrücker Bezirk. Daß in dem oberbayrischen Gebiet die Ausnutzung der Frau auf den Gruben und Steinbrüchen eine größere ist wie in den anderen Bezirken, erklärt sich daraus, daß in der Pfalz und in Mittelbayern die Arbeiterbewegung schon recht ansehnlich ist und die Unternehmer sich vor dieser scheuen, ihren Profitgüsten wie in Oberbayern freien Lauf zu lassen. Die oberbayrische Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb beschäftigt allein 218 Frauen, d. i. fast 1/3 sämmtlicher weiblicher Bergleute Bayerns.

Für die Unfälle ereigneten sich 11, d. i. von 1000 Mann der Belegschaft 1,4 pCt.; auf den Steinkohlenbergbau entfielen allein 10 Todesfälle und beträgt hier die Zahl der pro 1000 verunglückten Arbeiter 1,8 pCt. Diese Ziffer ist im Vergleich zu der betretenden in anderen Bergrevieren Deutschlands nicht hoch; aber immer noch ist sie höher wie die englische und belgische Unfallziffer, wobei zu bedenken ist, daß einem so wenig entwickelten Bergbau wie der bayrische der sehr fortgeschrittene englische und belgische nicht entfernt als ebenbürtig an die Seite gestellt werden darf, berechnet man die Unfallziffer. Im Vergleich mit England und Belgien hat Bayern eine sehr hohe bergmännische Todesziffer. Im Zweibrücker Revier kamen sogar 2,3 tödtliche Unfälle auf 1000 Arbeiter. Das ist sogar eine für deutsche Verhältnisse ganz außergewöhnliche Ziffer. Sehr beachtenswert ist auch, daß von den tödtlichen und schweren Unfällen im Münchener Bezirk auf Stein- und Kohlenfall entfielen 31 pCt., im Zweibrücker Revier 46 pCt.! Wer den unigen Zusammenhang kennt zwischen Arbeitslohn und Unfälle durch Stein- und Kohlenfall, der weiß sich diese hohe Unfallzahl zu denken.

Besonders ist es, daß sich die bayrischen Berginspektoren so wenig wie ihre preussischen Kollegen über die häufige Fei ihrer Inspektionen auslassen. So ganz ruhig, wie es der Berginspektorenbericht darstellt, muß es mit den Sicherheitsverhältnissen in Bayerns Bergbau denn doch wohl nicht bestellt sein. Entfielen doch im Jahre 1895 (für 1896 ist leider der Bericht noch nicht in unseren Händen) auf 1000 Bergarbeiter bei der Sektion München der Snappjägerische Verunglücktenziffer 116,10 Unfallanzeigen; mit dieser Ziffer hatte der bayrische Bergbau nach dem fächlichen (!) die verhältnismäßig höchste Unfallhäufigkeit aufzuweisen. Er stellte sich in dieser Hinsicht unglücklicher dar als das Ruhrgebiet, sogar wie das schlesische Revier. Sieht man den Bericht der bayrischen Berginspektoren, dann fragt man sich verwundert: „Ja, wenn das Sicherheitswesen in der Montanindustrie Bayerns so gut ist, „zu keinen Klagen Anlaß gibt“, wöher dann die hohe Zahl der Unfälle?“

Belegzettel: 1885/86 entfielen auf den Kopf der bei der Sektion München verzeigten Berg- und Hüttenarbeiter 7,84, 1895 aber 24,92 Unfallanzeigen! Ist das auch ein Beweis für die Vortrefflichkeit der Sicherheitsverhältnisse in Bayerns Bergbau?

Aber den bayrischen Berginspektoren kann man ihre rosenrothe Schilderung der Bergarbeiterlage in ihrem Vaterlande nicht so sehr abnehmen, haben sie doch an ihren Kollegen in Preußen ganz nachschmugswürdige Beispiele. Dies mag auch der Münchener Berginspektor gefühlt haben, wenigstens nehmen auch seine Schilderungen bei unterschiedlichen „Wohlfahrtsanstellungen“ fast den dritten Theil seines ganzen Berichtes ein. Da uns nun bekannt ist, daß gerade in Oberbayern die Verhältnisse der Berg- und Hüttenarbeiter sehr schlechte sind, so können wir wieder einmal konstatiren: Wo die schlechteste Bezahlung der Arbeiter, da sind die Unternehmer am wohlthätigsten. Gewagnd bezahlt werden die Arbeiter nicht, da soll mit Almosen abgeholfen werden.

Wir müßten nicht, was wir sonst noch dem Bericht entnehmen sollten. Er ist mehr als dürftig ausgestattet; und doch konnte er so vieles erzählen von der kläglichen sozialen Lage der Arbeiter! Ja, er könnte — warum thut er es nicht? Ein Karr erwartet Antwort.

Löhne und Lohnerhöhung der Bergwerksbesitzer.

Table with 3 columns: Location, Period, Amount. Includes entries for Ueberflüsse, Rentum, Stebenplaneten, Hamburg und Franziska, Dorffeld, Courl, Bergwerks- und Hüttenverein, Ver. Trappe, Karoline, erts-Aktien-Gesellschaft, cher Gruben- und Hüttenverein.

(Fortsetzung folgt.)

NB. Wann werden die Löhne der Bergarbeiter erhöht?

In den Dividendenrechnungen Herrs Giffers, Königsborn!

Ueber den Unternehmergewinn im Kohlenbergbau schrieb... (Text continues with financial details and analysis of coal mining profits and dividends.)

Im Oberbergamtsbezirk Dortmund wurden im 1. Halbjahr 1897... (Text reports on coal production and workforce statistics in Dortmund.)

Im Oberbergamtsbezirk Knausthal wurden im 1. Halbjahr 1897... (Text reports on coal production and workforce statistics in Knausthal.)

Die Hoheisenproduktion Deutschlands belief sich 1896 auf... (Text discusses iron production in Germany for the year 1896.)

Auf den Rhein-Ems-Kanal sehen die Ruhrgrubenbesitzer... (Text discusses the proposed canal project and its impact on coal miners.)

Die gesammte Steinkohlenproduktion Deutschlands pro 1896... (Text provides a summary of coal production in Germany for 1896.)

Table with 3 columns: Region, 1895 Production, 1896 Production. Includes entries for England, St. v. Nordamerika, Ostpreußen, Preußen, Österreich, Ungarn, Deutschland.

Internationale Arbeiterbewegung.

England. Die Miners von Northumberland haben einstimmig... (Text reports on the miners' strike in Northumberland, England.)

Knappschaffliches.

Bezugnehmend auf die „Kurze Mittheilung aus der Vor... (Text discusses the Knappschaffliches (Knappness) and its impact on the workforce.)

Bochum. Aus der letzten Vorstandssitzung ist zu berichten... (Text reports on the Bochum miners' strike and the actions of the board.)

Neuere erkannte der Vorstand nicht an und wurde die Sache bis zum... (Text discusses a legal or administrative case involving the board and workers.)

Verbandsnachrichten.

An die Vertrauensmänner und Zeitungsboten. Wer von den Vertrauensmännern die Mitglieder nicht an... (Text addresses the trust men and newspaper messengers regarding membership and costs.)

Am 29. August, Vormittags 11 Uhr, findet in Teuchern im... (Text announces a meeting in Teuchern on August 29th.)

Nachstehende Zahlstellen und Ortschaften haben für das ganze Quartal noch nicht abgerechnet: Allenborn (Ruhr), Wärenborn, Deuben, Hattingen, Holzwidebe, Schwerte, Unna, Weiskau.

Für die Monate Mai und Juni haben noch nicht abgerechnet: Hombroch. Die Abrechnungen für Juni stehen noch aus von: Hoffede, Witten.

Wir fordern die Kameraden der oben genannten Zahlstellen und Ortschaften auf, sich unverzüglich um das Geschäftsgebahren ihrer Vertrauensleute und Boten zu kümmern.

Der Vorstand. F. A.: G. Müller. Mein Wohnort ist jetzt: Bochum, Johannerstraße 22. Heur. Müller.

Quittung.

Für den Streik in Zeit-Weissenfels ging bis jetzt hier ein von: Caternberg 4,00, Dorffeld 6,00, Eickel 10,00, Döpler 0,20, Hilltop 1,60, Huttrop 3,00, Emden 4,90, Weidrich 3,00, Rothhausen 10,00, Bormholz 4,00, Witz-Baard 2,00, Weimar 4,00, Dortmund 20,00 u. 2,00 Mk. — Die Wehrzahl der Ortschaften hat also noch nicht eingeleistet und abgerechnet.

Heberschuss von der Versammlung am 8. August in Hohlhausen bei Hattingen 7,15 Mk. Jof. Brangenberg.

Wie man die Bergmannslöhne erhöht

Auf Zeche „Vollmond“ ist in einer Bremse den Hauern 2 Mk. vom Metergeld abgezogen.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bochum. Schon wieder ein Unglück! Am 9. August Morgens kurz nach 6 Uhr sind auf Zeche „Carolinengrube“ bei der Seilfahrt 9 Mann theils schwer, theils leicht verunglückt. 6 Mann waren, als wir dieses notirten, im Bergmannsheil untergebracht. Schon wieder schreiben wir — werden sie denn nicht einmal alle, diese armen Opfer der heutigen Menschenförderung? Es ist wieder ein Unglück bei der Seilfahrt und wir behaupten immerfort, daß diese zu verurtheilt sind. Wir stehen mit unserer Meinung durchaus nicht allein. Es wird sich wieder herausstellen, daß der Maschinenwärter auf dem Posten war, das Unglück aber nicht verhindern konnte. 2 Maschinenwärter werden nicht vorhanden gewesen sein, sonst hätte der andere, der nicht die Maschine führte, sondern an den Bremsen seinen Standpunkt gehabt hätte, durch sofortige Handhabung der Dampfbranze und wenn diese verlagte — was hier der Fall gewesen sein soll, da das Unglück auf einen Bruch des Dampfzuges zurückgeführt wird. Wir kommen darauf zurück — durch den Gebrauch der anderen Bremse das große Unglück verhüten können. Angesichts dieses neuen Unglücks fragen wir das Oberbergamt Dortmund, ob es sich auch jetzt noch nicht herbeilassen will, den Ansichten des Herrn Bergrevierbeamten Starke durch die Anordnung Folge zu geben, daß bei der Seilfahrt 2 Maschinenwärter, bei Maschinen und Bremsen zu fungiren haben? U. A. w. g.

Bochum. Herr Oberbergamtsrat Gräff-Dortmund scheint ein echt gerader Herr zu sein. Bei der kürzlich stattgefundenen 50jährigen Jubiläum des Steinkohlenbergwerks „Heinrich“ im Saarrevier, zu dessen Leiter Gräff früher gehörte, war der Herr Oberbergamtsrat auch als Ehrengast geladen. Bei dem stehenden Feststünden Festessen trankte Gräff auf die „Heinricher Frauen und Jungfrauen“ und leitete seinen Toast ein mit der Bemerkung, er (Gräff) vermisse einen der „alten schönen Sprüche“ an den Saalwänden. Diesen Spruch, den er mit Genehmigung der Damen in „einer würdigen Urwüchsigkeit“ nennen möge, heiße:

Ein Haspel der nicht läuft, Ein Bergmann der nicht kauft, Eine Reihau die nicht kauft, Ein Mädchen das den Bergmann nicht liebt, Die sein nichts nutz! Wahrhaftig ein „schöner alter Spruch!“ Also ein Bergmann der nicht kauft, „der sein nichts nutz!“ Also jetzt wissen unsere Kameraden, womit sie sich das Wohlwollen des Herrn Gräff erringen können. Echtig kaufen, sonst „sein ihr nicht nutz.“ Und wer sich am aller ehesten um seinen Verstand kauft, am allermeisten als Trunkenbold die bürgerliche Anständigkeit empfindet, „der sein recht was nutz.“ Also man los mit dem Saufen. — Aber wenn nun die Vergleute alle was nutz sein wollen und alle kaufen lernen, wie steht's dann mit der Sicherheit der Grubenbauer? Heute passieren doch schon so viele Unfälle aus „Lichtsin“ der Arbeiter. Wie wird es erst werden, wenn die Vergleute alle „was nutz“ sind? Ob sich Herr Gräff seinen Spruch auch wohl genügend, trotz der Feststimmung, überdacht hat?

Langendreer. Von Zeche „Vollmond“ wird uns mitgetheilt, daß die Waschklaue in miserabilem Zustand sich befindet. Wenn in den gar zu engen Räumen der Mann sich die eine Seite rein gewaschen, hätte er sich auf der anderen wieder beschmutzt, da alles mit Schmutz überzogen sei. Muß das aber eine S... lude sein! Ist denn kein Beamter die Aufsicht über die Waschklaue übertragen? Oder kümmert sich derselbe nicht darum? Die Berggeschicht vom 24. Juni 1897 hat die Thätigkeit der Bergrevierbeamten aus der Höhe und Anstand auf den Gruben ausgebeugt. Wenn also der Appell an den Beamten nichts nützt, dann beschwere man sich einmal verständig beim zuständigen Revierbeamten, vielleicht hilft das. Sonst gehe man zum Oberbergamt.

Schalke. Am 8. d. Mts. fand im Lokale des Herrn Witten hierseits eine Besprechung, jedoch Reue einer Knappschaffliches an Stelle des verstorbenen Arztes Dr. Hage statt. Anwesend waren ungefähr 30 Personen. Die Redner waren in zwei Abtheilungen getheilt. Die eine war für den Stellvertreter des Dr. Hage, die andere für Dr. Laured. Diejenigen, welche gegen die Wahl des letzteren waren, trachten, mehrere Fälle von Inhumanität vorzuführen, welche gegen Dr. Laured wurde nicht erinnert. — Am Sonntag, den 13. d. Mts., Morgens 11 Uhr, findet im Lokale des Herrn Witten, Schreier, Wiltshof, in dieser Angelegenheit eine öffentliche Versammlung statt. Hoffentlich werden sich die Kameraden stark betheiligen und oben Angebeutes berücksichtigen.

Bochum. Am 1. August fand im Hausmannschen Lokale eine vom Gewerbeverein einberufene, von ca. 120 Personen besuchte öffentliche Bergarbeiter-Versammlung statt. Sie wurde vom Ausschussmitglied E. L. Mann eröffnet und geleitet. Müller-Huttrop referirte über die Unmöglichkeit der Bergleute, vergaß aber wohlweislich die Ursachen davon hervorzuheben, nämlich, daß der Gewerbeverein von Anfang an, sowie in der heutigen Versammlung nicht dazu dienlich sei, die Einigkeit der Kameraden zu fördern. Verehrter Kamerad Müller, das Bergknappen- und Demingiren andersdenkender Kameraden sind genau so verwerflich, wie die Bruffischen Manieren im Bergknappen. Du wirst uns noch dankbar sein, daß wir Dich von Deinem Holzweg, worauf Du schon eine geraume Zeit wanderst, abzuwenden suchen. Du mußt aber in Zukunft nichts zurückhalten, denn die Kameraden, welche dich anhören, haben ein Recht zu wissen, weshalb die Einigkeit im Gewerbeverein niemals vorhanden ist. Bei diesem Kapitel jagst du es nämlich vor, nichts davon zu erzählen. Allerdings derartige Sachen scheinen Disziplinirungspunkte zu sein. Die zahlenden Mitglieder sind zu „grün“ dafür. Verse-Eickel besprach die Organisationsfrage, wobei nichts Bemerkenswerthes hervorzuheben ist. Hiernach nahm Eickelmann das Wort und geistelte in vortrefflichen Ausführungen das Bruffische Gebahren im Bergknappen, welcher im verkehrtesten Sinne seine Person getroffen. Er führte an, daß der immer wiederholte Ausdruck „Christlich“ in einer gewerkschaftlichen Bewegung gänzlich fallen zu lassen sei, da er absolut nichts mit der Bewegung zu thun habe. Nachdem nun Eickelmann in scharfer aber sachlicher Weise die sonderbare Art der Einigkeitstrebungen des Gewerbevereins beleuchtet hatte, traten Verse und Müller in Company gegen ihn auf und eröffneten ein wahres Kartätschenfeuer von Schlagwörtern. Das ist ja so die gewöhnliche Art, ihr verehrten Kameraden Müller und Verse, wenn man in die Enge getrieben wird, dann scheid man es nicht mit den verwerflichsten Waffen zu kämpfen. Aber gefügt hat ihr, daß Eickelmann Euch die Wurst ohne Butter gründlich gebeten hat. Die Dummheit seid ihr beide schuldig geblieben. Schließlich meinte Verse auf kindische Art, Brust hätte im Bergknappen durchaus keinen Namen genannt. Na, wie „schlau“ Brust hierin ist, verehrter Kamerad Verse, hast Du leider noch nicht in Erfahrung bringen können. Brust bringt es sogar fertig, Andersdenkende nicht nur mit dem Namen „Genossen“, sondern auch mit Zanagel, Betrüger usw. zu belegen, ohne dabei einen Namen zu nennen. Und Du bist ein großer Verehrer des ehrabneidenden Bergknappen. Zum Schluß schien Müller seine volle Pflicht noch nicht gethan zu haben und feuerte noch einige „Granaten“ in das Lager des alten Verbandes hinein, konnte aber wegen des feuchten Pulvers, womit die Führer des Gewerbevereins arbeiten, unmöglich irgendwelche Verheerungen anrichten. Am Ende betonte er noch, daß der Gewerbeverein gegründet sei, weil der alte Verband damals im Sterben lag; er unterließ aber der Versammlung mitzuthellen, daß der alte Verband bereits 3 solche christliche Verbände überlebt habe; denn das paßt nicht in seiner Rede, deshalb hat er es hinweggeschluckt. Bei der nächsten öffentl. Versammlung wollen wir Dich, verehrter Kamerad Müller und Deinen Freund Verse etwas besser belehren und Euer historisches Wissen auffrischen und Eure muffig gewordene Weisheit einmal gründlich salzen.

Wottrop. Von Zeche „Prosper“ ist ein Beamter nach Schlesien gereist, um Arbeiter anzuwerben. Selbstverständlich wird dabei wieder die Zusageung bzw. Verheißung hoher Löhne als Lockmittel gebraucht werden. Die Löhne im hiesigen Revier sind allerdings höher als in anderen, doch reichen sie noch lange nicht dazu aus, um einer mittleren Familie einen den Lebensbedürfnissen entsprechenden Unterhalt zu gewähren.

Hohlhausen bei Hattingen. Die am 8. August im Krüpeischen Saale stattgehabte Bergarbeiterversammlung war trotz des Regens noch gut besucht. Der Referent verbreitete sich in Rücksicht darauf, daß verhältnismäßig nur selten hier eine Versammlung arrangirt wird, in ausführlicher Weise über das Thema: Die Lage und Aussichten der Bergarbeiter. Ansächtig hörte die Versammlung den lehrreichen Ausführungen zu und hielt mit Beifallsbezeugungen nicht zurück. Möge die Versammlung zum Gedeihen der so mangelhaften Organisation beitragen.

Dortmund. Am 8. August tagte im Lokale des Wirtthes Schnier eine gut besuchte Zahlstellen-Versammlung. Der Vertrauensmann E. W. A. h. besprach die Lohnbewegung der einzelnen Zahlstellen. Die Versammlungen von „Kaiserstuhl I u. II“ am 1. August hätten gezeigt, daß die Arbeiter nicht mehr mit den knappen Löhnen zufrieden wären. Das Kapitalistenblatt „Dortmunder Zeitung“ hätte zwar versucht, Kritik an diesen Belegschafts-Versammlungen zu üben und gemeint, der Berginvalid E. W. A. hätte sich ein ganzes Bündel von Forderungen und Wünschen gerecht gemacht, worunter sich viel Ballast befände, nur darauf berechnete, Stimmung bei den Bergleuten zu machen. Die alte Lante meinte ferner, wenn sich alle Grubenbesitzer im Ruhrgebiet einigten, so würde die verkehrte Schicht nicht eingeführt. Diese Frage könnte nur international gelöst werden. Ueber die anderen Forderungen schweigt sie sich aber wohlweislich aus. Da ist die Wissenschaft alle. Ich muß jedoch die älteren und gebrauchtschwachen Leute auf Zeche „Ganja“ verweisen, wo die 6stündige Arbeitszeit bereits eingeführt ist und die Grubenbesitzer bessere Ausbeute machen wie die Gruben mit 8stündiger Schicht. Die Arbeiter verdienen auf dieser Grube durchschnittlich mehr als die Arbeiter auf anderen. Die Lage der Kameraden kann am besten durch die Belegschafts-Versammlungen im Anschluß an die Organisation diskutiert und verbessert werden. Es liegt allerdings an dem guten Willen der Arbeitgeber, die Forderungen zu prüfen und zu bewilligen. Alle Anwesenden waren davon überzeugt, daß die Belegschafts-Versammlungen ein mächtiger Hebel seien, die Lage der Bergleute zu heben. Nachdem sich eine Anzahl neuer Mitglieder zur Aufnahme gemeldet, wurde die Versammlung geschlossen. Danach blieben die Kameraden noch gemütlich beisammen und der Gesangsverein von Barop ließ noch einige schöne Lieder ertönen. W.

? Aus dem Siegerlande. Mit Ausnahme der Walz- und Puddelwerke, deren Beschäftigung zu wünschens würdig ist, sind die Siegländer industriellen Anlagen gut, theilweise, z. B. die Bergwerke, sehr gut mit Aufträgen versehen. Die Werksbesitzer machen große Profite, die Arbeitslöhne sind nicht entfernt in dem Maße gestiegen wie die Unternehmerprofite. In den Bergwerken ist zwar hier und da eine Lohnerhöhung eingetreten, die Gehinge sind jedoch nicht, oder selten erhöht worden. Der in der letzten Zeit von den Kameraden mehr verdiente Lohn ist lediglich eine Folge der größeren Anforderung der Arbeiter. Der durchschnittliche Lohn für Hauer beträgt 2,80—3,— Mark; viel niedrigere Löhne kommen auch vor. In Anbetracht der gar nicht billigen Lebensweise im Siegerlande sind die genannten Löhne durchaus nicht genügend. Die Arbeit dauert für gewöhnlich 9 Stunden (mit Ein- und Ausfahrt.) Von Badeanstalten usw. auf den Gruben ist nichts zu sehen. Die Kameraden müssen schmutzig den oft stundenweiten Weg nach Hause antreten. — Vor

einiger Zeit hat man es hier im Siegener Knappschafteverein auch versucht, uns, wie es den Kameraden an der Ruhr gethan wird, die Reichrente auf die Knappschaftepension aufzurechnen. Da haben sich die Siegerländer Kameraden aber schnell gewehrt und gegen die Güte der Herren kräftig protestirt. Und so war denn der liebe Wirth vergebens. — Wertwürdig ist es uns schon immer vorgekommen, daß einen Tag vor Ankunft des Berginspektors die Beamten uns Arbeitern schon den Inspektor melden konnten! Wir können nicht glauben, daß sich der Bergwirth schon vorher zur Inspektion anmeldet. Aber woher wissen denn die Unterbeamten denn schon so frühzeitig, wann eine Revision stattfindet? Auf diese beschwerliche Frage bitten wir um gefällige Antwort. — Auf den Hüttenwerken und Fabriken des hiesigen Reviers steht es zum großen Theil recht schlecht aus. Welche Ehre von den Hütten- und Fabrikarbeitern verdient werden, ist kaum glaublich. So erhalten z. B. die Hüttenarbeiter einer hiesigen Fabrik, die sonst noch zu den besten zu zählen ist, 2,60—2,80 Mk. pro Tag. Die Arbeitszeit dauert von Morgens 4 Uhr bis Abends 9 Uhr. Die Ueberstunden, die sich auf eine große Menge belaufen, werden extra vergütet. Und bei solchen Löhnen lassen es sich einzelne Arbeiter noch gefallen, von den Unternehmern geohrfeigt zu werden. Dieser kann das Selbstgefühl eines Arbeiters wohl nicht sinken. — Das unsere Verhältnisse so miserabel sind, schreibt sich zum Theil her aus dem fortwährenden Bezug aus den blüthigen Gegenständen. Aus dem Westerwald und aus dem Kreis Wittgenstein kommen hierher Hunderte und Tausende von Arbeitern, die nach Ablauf einiger Monate, wenn die „Saison“ vorbei ist, wieder in ihre Heimath ziehen. Diese „Sachsgänger“ leben zu Hause so erbärmlich, daß diese froh sind, im Siegerlande für 1,50—2,— Mk. arbeiten zu können. Und so verderben diese armen Leute uns und für die Folge auch sich selbst die Lebensbedingungen immer mehr. — Am meisten Schuld an den hiesigen schlechten Verhältnissen trägt aber die Gleichgültigkeit der Arbeiter. Anstatt einem Verbands sich anzuschließen, geht man lieber in Klimbinvereinen und später klagt man dann gottserbärmlich über schlechten Verdienst. So lange diese Gleichgültigkeit der Arbeiter hier nicht endet, wird's nicht besser. Wir wollen hoffen, daß sich unsere Freunde durch unsere Bestimmen lassen, mehr als bisher sich um ihre wahre Interessen zu kümmern. Schließen sich jeder unserer Organisation an und es soll wohl bald besser werden. Glück auf!

Aus Braunschweig, Sachsen und Bayern.

Meuselwitz. Kameraden, Ihr habt nun gesehen, daß selbst während unserer Bewegung der Wirth des kriechlichen Gasthofes uns kein Lokal nicht zur Verfügung gestellt hat. Wir eruchen deshalb die Kameraden sich danach zu richten. Verzeiht da Euer Geld, wo wir auch Eule bekommen können. Kameraden, der Vertrauensmann ruft uns nun Sonntag zur Versammlung, laßt uns vollzählig erscheinen.

Meuselwitz-Notiz. Mangel an Mitteln zur Fortführung des Streiks und das Vertrauen auf die vom Berginspektor Böhmisch und den Grubenverwaltungen gemachten Versprechungen auf Erhöhung des Lohnes veranlaßte die Kameraden zur Wiederanfuhr. Daß mit der Wiederaufnahme der Arbeit die Bewegung ein Ende genommen, davon kann keine Rede sein; denn die Grubenverwaltungen sorgen dafür, daß unter den Bergarbeitern die Erbitterung nicht ab-, sondern zunimmt. Bei den Verhandlungen im „Deutschen Hause“ zu Meuselwitz wurde nur Kamerad Thieme zugelassen. Die anderen Kommissionsmitglieder (von jeder Grube einer) mußten auf der Treppe und im Vorraum unter Bedeckung von Gensdarmen warten. — Von Erfüllung der Versprechungen war keine Rede. Unterhandlungen wurden nur nach dem Wiederbeginn der Arbeit gepflogen! Bei der Aufsicht wurde von den Streikenden die Beibringung eines Gesundheitsattestes verlangt und nachmaliges Unterschreiben der Arbeitsordnung. Die Bergarbeiter verlangten daraufhin die Direktoren zu sprechen. Als diese Herren nun darauf aufmerksam gemacht wurden, daß der Berginspektor den Arbeitern Versprechungen bezüglich der Erfüllung ihrer Forderungen gemacht habe, erklärte der Direktor Heimig: „Was geht uns denn der Berginspektor an? Der hat uns keine Vorschriften zu machen! Ueberhaupt wissen wir von nichts!“ Daraufhin gingen die Arbeiter der Gruben „Erfurt“, „Agnes“ und „Union“ wieder nach Hause. Auf dem „Wilhelmshaus“ ließ sich der Direktor in Verhandlungen ebenfalls nicht ein und erklärte: „wem es nicht paßt, der solle gehen“. Ähnliche Antworten erfolgten auch auf den Gruben „Germania“, „Otto“, „Frohlich“ und „Bismarck“ und zuzehn die Arbeiter in Folge dessen nicht an. Auf Grube „Heinrich“ blieben 15—20, auf „Preußen“ 3 Mann. Um Uebrigkeit unter die Arbeiter zu bringen wurden Gerichte verbreitet, daß Thieme mit 2000 Mk. bestochen sei, um im Interesse der Grubenverwaltungen unter den Arbeitern zu wirken etc. Diese den Stempel der Lüge offen zur Schau tragenden Gerüchte hatten trotzdem zur Folge, daß am Montag Abend, den 2. August, eine Anzahl Bergleute anfuhr. Eine am Dienstag in Schnauderhainichen stattgefundene Versammlung beschloß darauf: Alle einfahren! Und nun fühlte man sein Mithien an den Arbeitern dadurch, daß man 18 Mann, alle verheirathet und mit zahlreicher Familie, maßregelte und alle vor dem Streik verfahren und bewilligten Zusagen wieder zurückzog. In der Arbeiterschaft herrscht ein riesiger Grimm und wir befürchten, daß er sich bei unpassender Gelegenheit Luft machen wird. Möge man sich deshalb

vorsehen! — Vorläufig haben zwar die Herren der Gruben gefiegt. Aber dieser Sieg, mit solchen Mitteln erreicht, ist ein Pyrrhus' Sieg. Die Zukunft wird's lehren.

Giesleben. Weß Weisses Kinder im hiesigen „Reichstreuen Bergmannsverein“ sind, geht hervor aus folgender Notiz des reichstreuen „Bergboten“. Das Blatt schreibt:

Als Nachtrag zu der Sektionsliste wird uns aus Leimbach mitgetheilt, daß die dortige Sektion 42 Herrn Oberpostamt M. Kohlmeier zu ihrem Ehrenvorsitzenden ernannt hat. Ebenso sind Herr Aufseher Jodel von Sektion 14 (Stadt Mansfeld), Herr Fahrsteiger Fischer von Sektion 33 (Gelsfa), Herr Faktor Jecht von Sektion 32 (Bornstedt), Herr Steiger Bechtel von Sektion 40 (Molmed) und Herr Obersteiger Kreisfmann von Sektion 31 (Sierleben) als Ehrenvorsitzende ernannt worden, wie uns seitens der betr. Vorstände berichtet wird.

Also Beamte macht man zu „Ehrenvorsitzende“! Da kann es den Bergleuten und — dem Herrn Leuschner an nichts mehr fehlen. Daß allerdings im hiesigen Bergbau die allergeringsten Löhne bezahlt werden und dafür — als Entgelt — eine 10stündige Arbeitszeit herrscht, ist nicht recht einleuchtend dafür, daß die „Ehrenvorsitzenden“ und ihre „Reichstreuen Vereine“ dem Bergmann etwas nützen. Aber was will man denn? Hat der Bergmann nicht einen herrlichen Beruf? Kann er diesen überhaupt lange genug jeden Tag ausüben? Dies ist heute die wichtigste Frage. Welche Antwort darauf die Ausweise der hiesigen Kranken- und Unfallstatistik geben, das steht auf einem anderen Blatte; und dieses gibt Herr Leuschner uns nicht zu lesen. Was müssen wir schon bei den „Heckern“ erfahren.

Aus Bayern. Ueber das Oberpfälzische Eisenwerk Marzhütte wurden von der „A. P.“ Mittheilungen gemacht, die ein trauriges Bild von der Lage der Arbeiter jener Gütte entwerfen. Die Verwaltung des betr. Werkes konnte dieses nicht auf sich sitzen lassen und versuchte eine Widerlegung. Darauf wird jetzt von den Blättern folgende Darstellung verbreitet:

„Das oberpfälzische Eisenwerk Marzhütte hat sich vergeblich weigern zu waschen versucht. Die Klagen über die Arbeitsverhältnisse der Marzhütte sind nicht wenige. Die gewöhnlichen Magarbeiter haben 1,80 Mk., Bergleute ungefähr 2,40 Mark, Steinbrucharbeiter, wenn sie sich durch Akforbarbeiten besonders anstrengen, 2,50 Mk., Stahlwerkarbeiter bei ihrer ungleich anstrengenden Arbeit 2,80 Mk. pro Tag, und auch diese Höhe müssen sie erst durch Akforbarbeiten gewinnen. Dabei ist im Stahlwerk häufig keine eigene Mittagszeit. Die Arbeitszeit dauert von 6 bis 6 Uhr mit einstündiger Mittagspause, 25 Minuten Rast und 8 Uhr morgens um 1/4 Uhr nachmittags. Im Bergwerk giebt es nur mittags 1 1/2 Stunden Pause, also keine sogenannte Brotzeit. Bei Schichtwechsel arbeiten die Leute 24 Stunden durch und bei Maschinen wird des öfteren 36-stündige Arbeit zwar nicht gefordert, aber doch „gestattet“, d. h. gewünscht. Die Arbeitsverhältnisse stehen stark ab von den riesigen Dividenden der Gesellschaft — 25 Prozent!“

So sieht es allermählich mit den Arbeitern aus, die völlig unorganisiert sich dem Unternehmer in allen Theilen unterwerfen müssen.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

Oberwaldenburg. Zu der am 29. v. Mts. abgehaltenen Generalversammlung des Knappen-Vereins wurde nach Verlesung des letzten Protokolls die Rechnungslegung pro 1. Halbjahr (8. Vereinsjahr) debattirt und dem Kassirer durch Erheben von den Mägen Decharge ertheilt. In den Vorstand wurden wieder, resp. neu gewählt: 1. Vorsitzender Burghart, 2. Vorsitzender J. Girsch, 1. Schriftführer Simon, 2. Schriftführer Poloschinski, 1. Kassirer Rüttner, 2. Kassirer H. Feiser. Der Vorsitzende und der 1. Schriftführer richteten beherzigenswerthe Worte an die Mitglieder, sich zu organisiren und fest zu der Arbeiterschaft zu stehen, denn nur dann, wenn erst die große Masse der Bergleute organisiert sei, könne etwas erreicht werden. Sodann wird die Einladung des Brudervereins Seidentorf zu ihrer Fahnenweihe angenommen. Eine Einladung des Waldenburger Knappenvereins wegen Theilnahme am 10. Stiftungsfest wird dahin erledigt, daß den Mitgliedern empfohlen wird, sich recht zahlreich daran zu betheiligen.

Fellhammer. Der Abbau der Gruben „Schlesische Kohlen- und Kofeswerke“ hat auf dem benachbarten Terrain sehr viele Tagesbrüche hervorgerufen. Durch dieses Terrain fließen zwei kleine Bäche, die Kaufche und der Pöschbach, welche aber infolge des unaufhörlichen Regenwetters stark angeschwollen waren. Im Klubbett des letztgenannten Baches entstand ein Bruch und das ganze Wasser ergoß sich in diesen, was zur Folge hatte, daß in der Grube das Wasser rapide stieg und die Belegschaft sich nur mit Mühe zu retten vermochte. Denn zu alledem kam noch, daß die Wasserhaltungsmaschine ihren Dienst versagte. Wäre dem vorgebeugt gewesen, so hätten noch 17 Pferde gerettet werden können, die jetzt der Katastrophe zum Opfer gefallen sind. Der Betrieb der Grube wird zwar noch mit Mühe auf der obersten Sohle aufrecht erhalten, droht aber, weil hier ebenfalls die Maschine nicht regelrecht funktionieren will, ganz aufzuhören. Wie verlautet, soll schon von verschiedenen Beamten der Wunsch nach einem Streik geäußert worden sein. Die Behandlung der Arbeiter seitens gewisser Beamten läßt viel zu wünschen übrig, ebenso sieht es mit den Löhnen aus. Den Kesselreinigern sind 5 Mark für eine Kesselreinigung weniger als früher gezahlt worden, trotzdem ihr Lohn nur

2,50 Mk. betrug; dabei ist zu beachten, daß sie bei hoher Temperatur im Wasser und Schlamm liegend ihre Arbeit verrichten müssen. — Die Behörde scheint immer schärfer ihres Amtes wachen zu wollen. So verbietet unter anderem der hiesige Amtsvorsteher die Abhaltung zweier Versammlungen hintereinander im selben Lokale aus sanitären Gründen, trotzdem die Theilnehmer fast ein und dieselben Personen sind. Im Vereinsgesetz ist davon nichts enthalten. Die Betheiligten werden gegen das Verbot Beschwerde einlegen.

Eingeladene Schriften.

Die Neue Zeit. No. 45. (Stuttgart J. P. W. Metz.)
Soziale Praxis, Centralblatt für Sozialpolitik. Nr. 45.
Von der „Gleichheit“ Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. P. W. Metz Verlag) ist uns soeben die Nr. 1 des 18. Jahrgangs zugegangen.
Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg.

Briefkasten.

A. Siegel, Schottland. Für englische Freimarken keine Verwendung. Gruß!
Wetmar. Sparkasse. Das „Warum?“ in der betr. Notiz der vor. Nr. ist erledigt. Gruß!
Zahlstelle Weiskstein und Neu-Salzbrunn. Nach den verlorer gegangenen Zeitungen der vor. Nr. ist postalische Untersuchung eingeleitet. Leider war unser Vorrath nicht so groß, um eine Nachsendung in gewünschter Stärke bewirken zu können. Die vorhandenen Exemplare werden dieser Nr. beigelegt. Besten Gruß! Die Expedition.

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich neue Mitglieder anmelden.
Zu 15. August finden nachstehende Versammlungen statt:
Altwasser. Nachmittags 5 Uhr im „Deutschen Kaiser“.
Altsaden. Nachm. 4 Uhr.
Sarop. Nachmittags 5 Uhr beim Wirth W. Eisenhuth.
Bredenscheid. Nachmittags 5 Uhr.
Sorbeck. Jeden Sonntag Morgen von 10 Uhr an Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge beim Wirth Fr. Lange.
Dorffeld. Nachmittags 4 Uhr bei Wirth Schürmann.
Essen 2. Nachm. 5 Uhr, im Lokale der Frau Wwe. Kewel.
Gohwald. Nachmittags 5 Uhr, bei Wirth Heinrich Bathel im Rothensbad.
Helmstedt. Nachmittags 3 1/2 Uhr bei Brand auf dem Holzberg.
Hörde. Morgens 11 Uhr beim Wirth Potten auf dem Klarenberg.
Loitsch. Gasthof zur Linde.
Luckenau. Nachmittags 4 Uhr, Publats Lokal.
Liebersdorf. Jeden Sonntag nach dem 15. vor und nach der Versammlung.
M-Gonsfeld. Nachmittags 5 Uhr bei Wirth König. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.
Neu-Crengeldau. Nachmittags 4 Uhr werden bei dem Mitgliede Franz Gerhart Beiträge entgegengenommen.
Neupoderschau. Nachm. 3 Uhr im Gasthof zu Neupoderschau.
Ohlitz. In der Wohnung des Vertrauensmannes. Außerdem nimmt der Bote Beiträge und Anmeldungen entgegen.
Pönnelitz bei Barbü im Kronprinzen.
Salzbrunn. Jeden Sonntag nach dem 15. des Monats, beim Empfang der Zeitung.
Schüttel. Der Zeitungsbote W. Weichmann ist berechtigt gegen Einlesen der Marken Beiträge in Empfang zu nehmen. Unser Vertrauensmann ist Gatzh.
Schnauderhainichen. Nachmittags 3 Uhr, Tjölens Gasthaus.
Trebnitz bei Luckenau, Nachm. 3 Uhr beim Wirth Ehold.
Wintersdorf. Im „Deutschen Haus“ beim Gastwirth Wolke in Wintersdorf. [Uhr fehlt.]

Zur Beachtung. Etwaige Fehler im Versammlungskalender oder Umänderungen bitten wir uns zu melden. Ebenso erwarten wir von allen Versammlungen Berichte. Die Redaktion.

Dortmund.

Belegschaftsversammlungen

Sonntag, 15. August.

Morgens 11 Uhr. Tagesordnung: Berichterstattung der Delegirten über ihre Thätigkeit und deren Erfolg.

Nachmittags 4 Uhr, für die Zeche „Fürst Hardenberg.“

Sonntag, 29. August.

Morgens 11 Uhr, für die Zeche „Minister Stein.“

Sämmtliche Versammlungen finden beim Wirth Gieren, „Zur Krümm“ Heiligengartenstraße 50, statt.

Öffentliche Berg- und Hüttenarbeiter-Versammlungen.

Sonntag, den 15. August.

Pönnelitz.

Nachmittags 1/2 Uhr, beim Wirth Döhans.

Tagesordnung:

Was ist für die Bergarbeiter heute zu thun am notwendigsten?

Referent zur Stelle.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Einberufer.

Deßel.

Nachmittags 5 Uhr, im Saale des Wirths Hermann Karre.

Tagesordnung:

Was ist unsere nächste Aufgabe?

Referent: H. Köller, I. Vorsitzender.

Vor und nach der Versammlung werden Beiträge erhoben und neue Mitglieder aufgenommen.

Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.

Der Einberufer.

Helmstedt.

Sonntag den 15. August 1897, beim Gastwirth Robert Günther

Tanzmusik.

Fellhammer.

Sonntag, 15. August findet für die Mitglieder des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter im Gasthofe des Herrn Krause ein

Tanzkränzchen

statt. Anfang 7 Uhr.

Der Vertrauensmann.

Helmstedt.

Ausflug der Gewerkschaften

am 15. August cr. nach dem Kur bei der Augusteiche, daselbst Kinderbelustigung.

Abmarsch punkt 3 Uhr Nachmittags vom Eindenhof-Holzberg aus.

Alle Kollegen mit ihren Familien sind freundlichst eingeladen.

Dahlhausen 2.

Sonntag, 15. Aug., Nachmittags 6 Uhr,

beim Wirth Herrn Keiter:

Zahlstellen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung vom Weimarer Fest.

2. Beschlußfassung über Anschaffung einer Bibliothek.

3. Verschiedenes.

Bei der Wichtigkeit vorstehender Tages-Ordnung wird allseitiges Erscheinen erwartet.

Der Vertrauensmann.

Hörde.

Sonntag, 15. Aug., Vormittags 11 Uhr,

beim Wirth Potten auf dem Klarenberg:

Zahlstellen-Versammlung.

Um zahlreiche Betheiligung ersucht

Der Vertrauensmann.

Trebnitz.

Sonntag, den 15. August, Abends 8 Uhr,

Zahlstellen-Versammlung.

Der Vertrauensmann.

Knappen-Ver. Salzbrunn.

Sonntag, den 15. August,

Nachmittags 4 Uhr:

Versammlung.

Da Rechnungslegung und Neuwahl des Vorstandes stattfindet, bittet um zahlreiches Erscheinen

Der Vorstand.

Ober-Waldenburg.

Die Mitglieder werden daran erinnert, die rückständigen Beiträge zu entrichten, widrigenfalls die Zeitung entzogen wird.

Der Vertrauensmann.

Dorffeld.

Sonntag, 15. Aug., Nachmittags 5 Uhr,

bei Schürmann:

Zahlstellen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über das Berggewerbegericht.

2. Vorschläge zu Vertrauensmännern, Anmeldungen neuer Mitglieder etc.

Die Kameraden werden ersucht, alle zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.

Neupoderschau.

Sonntag, 15. Aug., Nachmittags 3 Uhr

Zahlstellen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Einnahme der Monatssteuer und Kassirung der Mitglieder.

2. Diskussion über Kamerad Thieme.

3. Besprechung über ein Stiftungsfest unserer Zahlstelle.

4. Verschiedenes.

Ich eruche die Kameraden sämmtlich zur Stelle zu sein.

Der Vertrauensmann.

Pr.-Börneke.

Am Sonntag, den 15. August,

im braunen Hirsch:

Zahlstellen-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.

2. Anmeldung neuer Mitglieder.

3. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vertrauensmann.

Helmstedt.

Wegen des am 15. d. M. stattfindenden Gewerkschaftsfestes findet die Zahlstellen-Versammlung am Sonntag nach dem 15. also am 22. August statt.

Bitte die Kameraden dann alle zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.

Ethrum.

Die Mitglieder sind hiermit bringen aufgefordert, ihre Beiträge monatlich pünktlich zu entrichten, damit ich in der Lage komme mit der Hauptkasse abrechnen zu können.

Der Vertrauensmann: M. Schüg.